

Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt

Band: 4 (1857)

Heft: 6

Artikel: Das Ziel der guten Volksschule

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-250781>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Reflexionen eines Lehrers über das Wort „Kampf.“

(Eingesandt.)

Alle Welt spricht jetzt fast nur von Krieg und Kampf, und die Schweiz steht gerüstet da. Mit Vergnügen hört man, wie allerorten für die Krieger gesorgt wird, für warme Kleider und Würste, welche beide zur Winterszeit recht gut sind.

Bei alle dem steht seit vielen Jahren eine kleine Armee auch im Kampfe in jeder Jahreszeit, besonders im Winter, umhüllt, zwar nicht im Pulverdampf, aber von Staub und Schuldampf. Diese Armee erhält fleißig Tagesbefehle, Ordres allerlei zu verschärftem Wachtdienst und Exerzitien zur vollen Genüge. Aber, ob wir den nöthigen Lebensbedarf haben, darum scheint sich keine Seele zu bekümmern im lieben Schweizerlande, geschweige im Bernbiet; und doch sind es Kämpfer, und zwar Kämpfer für Eicht und Wahrheit. Sonst ist es bräuchlich, daß tüchtige Streiter brevetirt werden, besonders wenn sie lange im Dienste austedten sind, hier ist's aber nicht so, man stellt sie zurück, läßt Andere vorrücken, die aufzuwarten verstehen, auch wenn sie sonst die verschrobensten Ansichten hätten. Der Gemeine kann Gemeiner bleiben, bis der Tod die Gemeinheit aufhebt und Allen die gleiche erdige Pritsche anweist.

Auf das Grab eines im Pulverdampf Gefallenen wird mit Recht ein schöner Stein gesetzt, der die Heldenthaten erzählt. Auch wenn er ohne einen Schuß gethan zu haben, im Kampfe gefallen ist. Aber wer im Kampfe zur Veredlung der jungen Generation fällt, nachdem er 20 bis 40 Jahre gekämpft, der erhält keinen Stein, wenige Thränen rinnen um ihn und kurz ist die Trauer, und ohne daß sichemand weiter als Gott und sein Gewissen seines Kampfes in Noth und Sorge, in Arbeit und Mühe, in Kummer und Schmerz, in Mattigkeit und Elend geachtet hätte.

Ja, ja, liebe Leser! Im Kriegeskampfe wiegt man den Tapfern nach seinen Heldenthaten, nach seinem Vordringen in den Feind, nach den Todten, die er hinstreckte; aber den Mann, der Hunderte junger Bürger zum Bewußtsein rief an Leib und Seele, der sein Leben opferte im Kampfe gegen Unglaube und Aberglaube und seine Scharen anleitete zur Freiheit der Kinder unsers Herrn und Meisters, der am Leibe und Seele verwundet fortkämpft, als ein Held die Fahne wie Fontana noch hoch schwingt, mutig sich wehrt gegen jeden Feind seiner Schaar, der sein Schlachtfeld des Geistes behauptet bis der Tod seinem Kampfe ein Ende macht — den sieht man nicht, merkt ihn nicht, kennt ihn nicht — ist froh, wenn er, als matter Streiter, vom Kampfplatz abtritt!! —

Das Ziel der guten Volksschule.

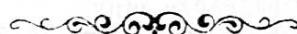
Ich gehe über auf den 3. wichtigsten Hauptpunkt des Ziels der guten Volksschule — sittliche, religiöse Bildung des Herzens, Gemüths und Willens. Wir wissen Alle, was ein unsittlicher Mensch, ein Mensch ohne Hoffnung, ohne Glauben ist — wie verächtlich,

wie unglücklich! darum sind wir einig, daß dieß der Blüthenpunkt der Volksschule ist. Das Haus vernachlässigt in dieser Beziehung, ach! nicht selten so viel oder wirkt sogar negativ, um so eifriger muß darum die Schule die Kultur, die Bereicherung des Herzens mit den Schätzen des Evangeliums betreiben oder anstreben. Nicht ein dogmatisches Gebäude suchen wir da aufzurichten, sondern in schlichter, einfacher, ernster Weise suchen wir auf ihr Herz einzuwirken, wie Jesus und seine Apostel es auch thaten, dabei auch die Gottesstimme in ihrem eignen Inneren weckend und zu Hilfe nehmend. Es ist unnöthig nachzuweisen, daß dieser Unterricht, diese Anregungen zum Guten, dieses Werken und Pflanzen von Hoffnungen und eines Glaubens, die über das nahe Grab tragen, auf die Bibel — das Wort Gottes fußen müssen. Das wissen wir Alle und glaubens von vornehmerein. Zur Förderung der Religiösität lernt die Volksschule auch auswendig. Daß da des „Guten“ zum großen Schaden des Zweckes zu viel gethan wird, desß bin ich so innig überzeugt, als daß ich existire. Doch davon hier weiter kein Wort. Einfach, kräftig und von schöner Form sollte das Auswendigzulernende sein und bis zur Unvergeßlichkeit eingeprägt werden. — Der Gesang wirkt, recht geleitet, auch veredelnd und ist eine angenehme Zusage überhaupt — er darf darum nicht wegbleiben. Aus der Theorie wird das Nöthigste gerade bei Einübung der Stücke mitgetheilt. Die Durchführung der Elementarkurse — Rhythmit, Melodik und Dynamik wie Nägeli und Andre sie auch von der Volksschule fordern, geht nicht. Man sei zufrieden, wenn man einen richtigen, harmonischen Gesang durch Einübung erreicht. Der Choral werde nicht vernachlässigt.

Von den vielen übrigen Fächern, die noch an der Thüre der Volksschule stehen und auch Einlaß begehrten und ihn auf bedeutende Empfehlung verlangen, gestatte ich ihn am ersten der vaterländischen Geographie — sie liegt dem allgemeinen Bedürfniß am nächsten, ist auch nicht so gar schwer zu erfassen und interessirt die Schüler bald.

Jetzt aber soll die Volksschule, die ich hier im Auge hatte, die Thüre schließen. Im Lesebuch mag sie zwar noch von Diesem und Jenem lesen, erzählen und es auffassen; aber selbständiges, eigenes Fach sollte keins mehr aufgenommen werden. Wahrlich da ist noch viel, unendlich viel zu thun, bis alle Schüler oder doch bis an wenige Ausnahmen das Vorgezeichnete erreicht haben. Der Luxus im Leben entzieht dem Nothwendigen, dem besser Berechtigten seine Kräfte und richtet Individuen und Familien, vielleicht auch Gemeinden und Staaten ökonomisch und moralisch zu Grunde. Es giebt auch einen Luxus in der Schule und er haust hier nicht weniger schädlich. Vielleicht kann man unsren Volksschulen nach Jahren sein höheres Ziel vorschreiben — doch bin ich dessen nicht sicher, denn es darf nicht vergessen werden, das hier bezeichnete Ziel ist noch lange nicht erreicht. Uebrigens wird es des Volkes Weg bleiben, wacker zu hanthieren mit Pflug und Karst, Flegel und Art, Spinnrad und

Webstuhl und Nadel ic. und es wäre leicht möglich, daß die Schule in's Handwerk pfuscht und das darf nicht geschehen! Das Leben bildet auch, ja es bildet besser denn die Schule. —



Schul-Chronik.

Beru. (Korresp.) Störung des Schulunterrichts durch die Unterweisungen. „Ein Korrespondent im Nro. 4 d. Bl. vom 11. Jan. fragt nach dem Unterrichtsplan ic. — Einverstanden! Doch nein! denn so lange die Unterweisungen an den meisten Orten solche Lücken in den Schulunterricht machen, wie es dato noch der Fall ist, so lange gehört ein guter Unterrichtsplan für unsere Schulen zu den frommen Wünschen, deren schon so viel vergeblich laut geworden. Einen schlechten Unterrichtsplan aber wird Niemand weder erwarten noch wünschen. Deshalb lieber keinen für so lange, als bis auch die äußere Möglichkeit zur Realisierung gesetzlich gegeben ist. — Hiezu gehört nach Ansicht des Einsenders unstreitig eine völlige Neorganisation des Confirmandenunterrichts, sowohl nach Form, als auch nach Zeit. Daß dieser Unterricht weitauß an den meisten Orten infolge der überlebten äußeru Form seinem Zwecke nicht nur nicht entspricht, sondern sogar ein bedeutendes Hinderniß für die Schule und den Jöggling ist, kann kaum in Abrede gestellt werden*). Es gibt viele Schulen, Oberklässen, in denen ein Viertheil sämmtlicher Schüler $\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{4}$ der Winterschule durch die Unterweisung entzogen werden. So lange dieses statthast belassen wird, kann Niemand im Ernst an eine konsequente Durchführung eines guten Unterrichtsplanes denken. Ein bloß papierenes Gesetz aber, das in der Wirklichkeit kaum einen Schatten findet, rechnen wir wohl mit Recht zu den traurigen Erscheinungen, deren es in unserm Schulleben nur noch zu viele gibt. Duxi, für heut. —

*) Es ist in der That an der Zeit, in Erörterungen über den hier angeregten Gegenstand einzutreten. Wir bitten Lehrer sowol als die Herren Geistlichen, sich im Interesse einer vernünftigen Ausgleichung der beklagten Differenz im „Volksschulblatt“ aussprechen zu wollen.

Anm. des Red.

— Amt Laupen. (Korresp.) Konferenzthätigkeit. Noch habe ich zu berichten von unsrer letzten Konferenz-Sitzung und gestehe es gerne, daß seit langer Zeit keine Sitzung so viel Interesse an wechselndem Stoffe hat, wie diese. Mehrere Lehrer hatten Aufgaben zu lösen; z. B. die Geschichte der Kreuzzüge und ihre Folgen; die Grammatik in der Volksschule; über Gesangtheorie. Eine Arbeit über Telegraphie konnte nicht vorgelegt werden, weil der Bearbeiter beabsichtigt, einen Apparat herbeizuschaffen und an demselben das Wesen der Telegraphie darzustellen. Wird hoffentlich dieses Frühjahr geschehen können. Nebst diesem erregtedie Grammatik viel Heiterkeit und Leben. Merkwürdig war es, zu hören, wie von den meisten Lehrern der grammatisches Formenwust verabschiedet, und dem naisten Geiste der Tabellen ein Geist und Leben atmendes Wesen im Anknüpfen an ganze Lesestücke entgegengestellt worden ist, wo das Kind, das lesen kann, das gelesene fogleich erfährt und wieder gibt, zum Beweis, daß es sein Eigenthum und der Sache sich bewußt geworden ist. Gewiß, ein erfreulicher Fortschritt, der Anerkennung verdient.

— Burgdorf. Stipendien für Progymnasium. Die gemeinnützige Gesellschaft von Burgdorf hat in ihrer Versammlung am 7. dieß den höchst lobenswerthen Beschlüß gefaßt, das dortige Progymnasium auch ärmeren talentvollen Schülern zugänglich zu machen. Nachdem nämlich bereits in einer früheren Versammlung beschlossen worden war, von der Gesellschaft aus ärmeren Knaben der Gemeinde den Besuch des hiesigen Progymnasiums durch Ausrichtung von Stipendien zu ermöglichen, so wurde in der Versammlung vom 7. Januar ein dahertiges Projekt-Reglement, entworfen von Herrn Pfarrer Dür, verlesen, in Berathung genommen und genehmigt. Nach diesem sofort in Kraft tretenden Reglement kann Knaben ärmerer hiesiger Einwohner der Besuch des Progymnasiums durch Errichtung von Stipendien ermöglicht werden, welche Stipendien entweder in Ent-